

Der Werdegang der Sonderausstellung "NaturWissen - 200 Jahre Naturhistorische Gesellschaft Hannover"

von

A. BROCHINSKI, G. VALENTIN und M. SCHMITZ

Anläßlich des 200jährigen Geburtstages der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover, nachfolgend als NGH abgekürzt, wurde vom Vorstand und Beirat der NGH sowie der aus der NGH hervorgegangenen Naturkunde-Abteilung des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover (nachfolgende NA genannt) vom Herbst 1996 bis zum Frühsommer 1997 eine Sonderausstellung konzipiert. Diese wurde gemeinsam mit dem Historischen Museum Hannover in dessen Sonderausstellungsraum verwirklicht und für ein halbes Jahr der Öffentlichkeit präsentiert. Entstehung und Fertigstellung werden in kurzen Worten beschrieben.

Nachdem der Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Prof. Dr. Becker-Platen, sowie der Abteilungsleiter der NA, Herr Dr. Schmitz (in Absprache mit der Direktorin Frau Dr. Grape-Albers) sich mit dem damaligen Direktor des Historischen Museums, Herrn Dr. W. Röhrbein, über das Zustandekommen der Ausstellung und ihre zeitliche Positionierung geeinigt hatten, wurde zunächst von der Historikerin Frau Gerda Valentin eine umfangreiche und detailgenaue Ausstellungsrecherche durchgeführt. Frau Valentin wurde eigens zu diesem Zwecke beschäftigt. Es galt, eine möglichst genaue Kenntnis von wichtigen Geschehnissen innerhalb der 200 Gesellschaftsjahre zu erlangen. Frau Valentin definierte und dokumentierte recht deutlich verschiedene zeitliche "Stadien" der Entwicklung. Diese sollten zunächst primär als Grundlage des zu erstellenden Ausstellungs-Begleitheftes dienen.

Zeitnah wurde ein Ausstellungsteam ins Leben gerufen, das aus dem bereits im Vorfeld (seit September 1996) aktiven Vorstands- und Beiratsgremium der NGH bestand (Prof. Dr. J.-D. Becker-Platen, Prof. Dr. J. Knoll, Dr. K. von Daniels, Dr. Ch. Neumann-Redlin, Dr. W. Irritz, Dr. H. Schütte) sowie Frau Dr. Perner und von Seiten des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover den Mitarbeitern der NA Dr. Schmitz, Frau Dr. Broschinski, Frau Wiegel, Frau Hilgenberg, Dr. Presper und Dr. Weiß. Dieses Team wurde dankenswerter Weise durch Herrn Dr. F.R. Zankl vom Historischen Museum verstärkt.

Wie in der Museumsbranche üblich, wurde zunächst herausgearbeitet, welchem Zwecke die Ausstellung dienen und welche Zielgruppe sie ansprechen soll. Recht bald kristallisierte sich heraus, daß eine Jubiläums-Sonderausstellung aus musealer Sicht in erster Linie als zusätzliche Präsenz während der Feiermonate dienen kann, nicht aber als selbständiger "Publikumsmagnet". Zielgruppen solcher Ausstellungen sind in erster Linie die erwachsenen Mitglieder der zelebrierenden Gesellschaft, sehr viel seltener die allgemeine Öffentlichkeit - auch und gerade, obwohl es aus dieser natürlich neue Mitglieder zu gewinnen gilt.

Von dieser Entscheidung ausgehend sollte sich die Ausstellung vorwiegend an Erwachsene richten. Im zweiten Planungsschritt galt es, eine grobe Vorstrukturierung für das Ausstellungskonzept zu erstellen - in welche Abschnitte kann und soll man ein solches "trokenes" Thema, nämlich eine 200jährige Vereinsgeschichte, sinnvoll gliedern? Nach vielerlei Ansätzen stellte sich heraus, daß in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit (Umsetzung: seit Februar 1997, geplante Eröffnung: Oktober 1997) der pragmatischste und für die Besucher nachvollziehbarste Weg doch die historisch-chronologische Gliede-

rung war. Selbige lag ohnehin in einer vorab bearbeiteten Version von Frau Valentin vor und konnte glücklicherweise recht straff in die Detailkonzeptionsphase übergehen.

Das Ausstellungsteam kam überein, sechs Ausstellungsschwerpunkte zu zeigen, deren Inhalte ebenso wie die räumliche Verteilung auf den Sonderausstellungsraum es fast gleichzeitig zu definieren galt. Herr Dr. Zankl stellte ein maßstabsgetreues Modell des Sonderausstellungsraumes vom Historischen Museum zur Verfügung, das bei allen weiteren Schritten von großer Bedeutung für eine detaillierte Planung war.

Das ausstellungstechnische Problem großflächiger reiner Text- und Kartenreproduktionen ("Bleiwüste") konnte, wenn nicht umgangen, so doch gemildert werden; das Historische Museum stellte vorab zusätzlichen Platz im Foyer zur Verfügung. Die aus museums-pädagogischer Sicht eher unattraktiven Vereinsschriften und -werke, sowie auch die Portraits der Vorsitzenden und eine Mitgliederstatistik mit Hinweis auf den weltweiten Schriftentausch mußten nicht mehr in den Hauptraum eingeplant werden. Zudem stellte sich recht früh heraus, daß ein überaus interessanter, aktueller Aspekt, nämlich "NGH-Mitglieder sammeln heute", ebenfalls eigenständig abgedeckt werden konnte. Die direkt vor dem Ausstellungsraum befindlichen, fest eingebauten Vitrinen wurden vom Historischen Museum ebenfalls zusätzlich zur Verfügung gestellt und konnten dem Besucher diesen separaten Schwerpunkt zudem ästhetisch vermitteln. Für diese Station zeichnete alsbald der damals neue wissenschaftliche Volontär der NA, Herr Dr. M. Weiß verantwortlich und kontaktierte vier lokale Sammler (Frau E. Schmidt, Herrn W. Hansen, Herr J. Schormann, Herrn H. Wurzbacher), die mit den Sammelgebieten "Gedrechselte und polierte Hölzer der Welt", "Zapfen, Samen, Nüsse", "Vogelfedern" und "Paläontologie der Oberkreide Andertens, Schwerpunkt Seeigel" separat vom hauptsächlichen Ausstellungsteam in Planung gingen.

Somit konnte sich das Ausstellungsteam vollständig auf eine zeitlich rasche Bearbeitung des eigentlichen chronologischen Ansatzes "NGH im Wandel von 200 Jahren" widmen, ohne die obligaten, aber schwierigen oder fakultativen und zeitraubenden oben genannten Aspekte.

Die Stationen sollten nur wenig voneinander abgegrenzt sein, aber durch geschicktes Stellen von Vitrinen und/oder Objekten eine sachte Besucherführung in eine Richtung (Uhrzeigersinn) ergeben. Zudem wurde die Herstellung der Ausstellungstexte streng definiert: Allgemeine geschichtliche Texte ("A") wurden unter gestalterischem Eingriff des NA-Graphikers, Herrn P. Nisi, grundsätzlich und durchgehend auf übermenschengroße, leicht nach vorn versetzte Tafeln aufgebracht. Von Anfang an wurde für die feste Größe und damit eine entsprechend limitierte Textmenge geplant. Etwas spezifischere Aussagen über die NGH selbst während der bereits vorgestellten historischen Phase wurden auf etwas kleinere, direkt an den vom Historischen Museum zur Verfügung gestellten Stellwänden angebracht ("B"). In den Textebenen "C" und "D" handelte es sich dann um die Gruppenbeschreibung von Objekten bzw. um Einzel-Objektbeschreibungen.

Für die Textebene A wurden graphisch interessante Hintergrundbelegungen mit für die jeweilige Epoche charakteristischen Bildern gewählt, so zum Beispiel eine frühe Lokomotive in "NaturWissen im Aufbruch" oder das Brüsseler Atomium in der Station "Der Wohlstand und seine Grenzen". Bei der Recherche und Organisation der Originale zu diesen Abbildungen war der begleitende Historiker, Herr Dr. Zankl, eine sehr große Hilfe.

Die C- und D-Texte wurden auf ein Elefantenhaut-Papier aufgebracht, das pergamentartig wirkt und somit besonders im älteren geschichtlichen Teil der Ausstellung zu einer historisch geschlossenen Präsentation beitrug.

Der direkte Eingangsbereich wurde mit einem allgemeinen Einführungstext über den Anlaß der Sonderausstellung versehen. Zu Füßen dieser Tafel befand sich eine 230 Jahre alte, sehr große Baumscheibe (eine Tanne aus dem Harz mit beschrifteten Wachstumsringen); im Jahre 1797 fand sich eine Markierung zur Gründung der NGH, inmitten zahlloser weiterer, historischer Fakten.

Entsprechend der Vorlagen der Historikerin Frau Valentin für das Begleitheft sei hier kurz die Stationsabfolge wiedergegeben, jeweils eingeleitet durch kurze Passagen aus dem Ausstellungsbegleitheft:

Einführung in die Ausstellung

"Eine Geschichte von 1797 bis heute - dies ist eine Zeitspanne, in der sich die politischen Systeme, die wirtschaftlichen Verhältnisse und unser soziales Zusammenleben grundlegend geändert haben. Auch die Sicht auf die Natur - und damit die Motivation, sie zu ergründen - hat sich im Laufe von zwei Jahrhunderten stetig gewandelt. Vor diesem Hintergrund stehen die wichtigsten Stationen in 200 Jahren NGH."

Es gilt, das erste Stadium des Zusammentretens der Gesellschaft bis zum 200jährigen Festakt 1997 historisch zu beleuchten, wobei Zeitgeschichte und Entwicklung der Naturwissenschaften erwartungsgemäß nicht deutlich voneinander zu trennen sind.

Wie oben erwähnt, erwartete den Besucher an dieser Stelle als Einstimmung die riesenhafte Baumscheibe.

Neuer Wissensdurst (um 1800)

"Die genauere Kenntniss der Naturprodukte hiesiger Lande zu befördern", hatten sich jene 26 Bürger zur Aufgabe gestellt, die am 11. Dezember 1797 unter Vorsitz des Hofmedicus August Ludwig Mensching die NGH ins Leben riefen. Ärzte und Apotheker, Hofbeamte, der Leiter des Lyzeums ebenso wie der Bürgermeister der Altstadt befanden sich in ihren Reihen - in ihrer Zusammensetzung charakteristisch für das aufstrebende Bürgertum in der kurfürstlichen Residenzstadt Hannover während der Aufklärungszeit.

Das oberste Ziel der Gründungsmitglieder war, aus eigener Initiative heraus Wissen über die Natur zu erwerben, um Ende des 18. Jahrhunderts noch vielfach überlieferte Fehlmeinungen und Aberglauben zu überwinden. Im Mittelpunkt stand darum der Aufbau einer eigenen naturwissenschaftlichen Bibliothek. Die NGH begann somit als Lesegesellschaft, wie sie damals an vielen Orten entstanden und war wie diese ein Beispiel aufblühender bürgerlicher Kultur."

Diese Zeit eher ungerichteten, vielseitig interessierten Sammelns und vor allem des gemeinschaftlichen Lesens wurde in der Ausstellung illustriert durch historische Altbestände: Blankenburger Marmortäfelchen, ein früher Mammutzahn-Fund, Boracite von Lasius und vor allem durch Originale der Wendland-Bücher ("Abbildung und Beschreibung der Heiden" 1804 - 1810) illustriert. Ein stattlicher Narwal-Zahn hing gegenüber einer das Zeitkolorit der Lesegesellschaft weiter verdeutlichenden Büchervitrine mit "Klassikern" (Linné, etc.).

NaturWissen im Aufbruch (19. Jahrhundert)

"Im 19. Jahrhundert schritten die Naturwissenschaften auf allen Gebieten unaufhaltsam voran und gewannen deutlich an Professionalität. Forschungsreisen zu den "letzten weißen Flecken" dieser Erde brachten Kenntnisse über die Natur weit entfernter Länder, die in Europa bislang kaum bekannt gewesen war. Gegenüber dem enormen Zuwachs an Wissen und der fachlichen Konkurrenz geriet die NGH als Verein (vorerst) in Schwierigkeiten.

Dies brachte sie nicht von ihrer Überzeugung ab, daß die "Schätze des Wissens" nicht mehr nur von einzelnen Privilegierten gehört werden sollten, sondern "Gemeingut des ganzen Volkes" werden mußten - jedermann zugänglich in einem Museum. Angeregt von der NGH im Zusammenwirken mit mehreren Kulturvereinen, getragen von bürgerlichem Selbstbewußtsein und Engagement, zugleich unterstützt durch König Georg V., entstand 1856 das "Museum für Kunst und Wissenschaft" (heute:Künstlerhaus) in der Sophienstraße.

Die Museumsgründung brachte für die NGH einen mächtigen Aufschwung. Das Welfenhaus und unzählige Privatleute stifteten Mineralien und Fossilien, Säugetiere und Vögel aus aller Welt für die naturhistorische Abteilung. Der Sammelstolz war ungebrochen, von Artenschutz noch nicht die Rede, und so berichtete die NGH 1859 ohne Bedenken vom Abschluß zweier damals schon als selten erkannter Schlangennadler für das Museum.

In den Ausstellungsschränken wurde die Fülle der Objekte mit der Zeit nicht mehr zusammengepfercht wie in den fürstlichen "Wunderkammern" früherer Jahrhunderte, sondern exakt aufgestellt nach ihrer wissenschaftlichen Zugehörigkeit. Nicht nur mit der bis 1906 andauernden Betreuung der Sammlungen, sondern mindestens genauso mit ihren Jahresberichten, Vorträgen und Exkursionen entwickelte sich die NGH im Verlauf der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zu einer anerkannten wissenschaftlichen Vereinigung."

Aus musealer Sicht war vor allem wichtig, den Aspekt des systematischen Sammelns zu verdeutlichen. Dies war auch mit verhältnismäßig einfachen Mitteln möglich:Das Historische Museum stellte zwei historische Pultvitrinen zur Verfügung, in denen die Aspekte "Fossilien des Lindener Berges, Oberjura" und "Mineralien der Grote-Sammlung" vertieft waren. In einer anderen Vitrine konnte man zu diesem Thema historische Herbarbögen bewundern, die größtenteils noch auf den Apotheker André zurückgingen, ebenso wie klassische botanische Bestimmungsliteratur und originale Botanisiertrommeln. In einem gegenüberliegenden, abgesperrten Areal wurde ein ebenfalls historischer Sammlungs-schrank aufgebaut, in dem zahllose Vogel- und Säugetier-Präparate zusammen mit einer kleinen Sammlung "Exotische Schnecken und Muscheln" ausgestellt waren. Um die Besucher auf die Problematik etwas deutlicher einzustimmen, hatten die Museumspädagoginnen dafür plädiert, zum einen ein historisches "Schießbuch" mit den Präparaten zu kombinieren; zudem hatten sie eine Hörsäule konzipiert und installiert, an der die Besucher sich die Geschichte des zum Aussterben gekommenen, oben erwähnten Schlangen- oder Natternadlers in Niedersachsen anhören konnten. Dieses Vermittlungselement wurde von den Besuchern intensiv genutzt.

Als Überleitung zur nächsten Ausstellungsstation diente ein beide Anfangsstationen verbindendes, auf den Geologen Buckland zurückgehendes hypothetisches Profil der Erde, mit den verschiedensten schon damals ermittelten Gesteinsschichten und Formationen.

Industrialisierung (1850 - 1900)

"Der umwälzende Prozeß der Industrialisierung führte im vergangenen Jahrhundert auch in Hannover zu einem enormen Anstrom verarmter Bevölkerungsschichten vom Land in die Stadt. Die Versorgung mit Wohnraum hielt dem jedoch nicht stand; Enge und hygienische Mißstände waren die Folge. Vor allem durch verunreinigtes Grundwasser drohten Typhus, Fieber oder gar die Cholera.

In dieser Situation engagierte sich fast die Hälfte der NGH-Mitglieder im 1873 gegründeten "Verein für öffentliche Gesundheitspflege", der mit Erfolg den Bau eines Wasserwerks bei Ricklingen für die Versorgung der Stadtbewohner mit sauberem Trinkwasser erwirkte.

Auf ähnliche Weise arbeiteten Mitglieder der NGH auf die Errichtung eines zentralen Schlachthofes im Jahre 1881 hin, um der noch weitverbreiteten Gefahr von Trichinenepidemien und anderer, vom Schlachtvieh übertragener Krankheiten Herr zu werden."

Die in dieser Ausstellungsstation angesprochenen Themen erwiesen sich als museal äußerst heikel und nur mit großen Mühen darzustellen. Zum Thema Wasserhygiene diente lediglich eine symbolische Pumpe mit Wassereimer und Wasch-Schale. Um das gewöhnungsbedürftige Thema "Schlachthaushygiene" zu bearbeiten, ersann die Museumspädagogik eine Kombination aus einer Vitrine (historische Fleischbefall-Alkoholpräparate, historisches Trichinenmikroskop, etc.) mit einer Videoanlage, bei der die Besucher auf Wunsch einen Film über heutige Fleischschau-Methodik sehen konnten. Dieser wurde jedoch vorher leicht redigiert, da er gar zu blutige Sequenzen enthielt. Die Besucher gingen jedenfalls mit dem deutlichen Gefühl aus dieser Station, daß Lebensmittel- und Trinkwasserhygiene zivilisatorisch teuer erkämpfte Güter sind, die zu jener Zeit noch nicht selbstverständlich waren - um so ehrenvoller der große Einsatz der NGH für diese die Gemeinschaft angehenden Belange.

Moderne Zeiten (1900 - 1930)

"Waren Rohstoffe als jener Teil der Natur, der dem Menschen von Nutzen ist, schon für das Aufkommen der Industrie unabdingbar gewesen, so nahm ihre Bedeutung mit dem Eintritt in das 20. Jahrhundert weiter zu. In der Region Hannover waren dies vor allem die Kalisalze aus dem Benthersaßstock als Düngemittel für den großflächig betriebenen Zuckerrübenanbau; später auch als wichtige Substanz chemischer und pharmazeutischer Produkte.

Nach der Jahrhundertwende näherten sich Landschaft und Städte immer mehr der uns heute vertrauten, modernen Lebenswelt an. Schon in den 20er Jahren war das Automobil aus dem Straßenbild der Großstadt nicht mehr wegzudenken; Tempo und Hektik bestimmten das Alltagsleben, und in den Fabriken wurden die Fließbänder eingeführt. Das Erdöl wurde zu einem der gefragtesten Rohstoffe für Wirtschaft und Industrie.

Die NGH verschloß sich nicht den modernen Zeiten. Im Zuge einer zunehmenden Spezialisierung der Wissenschaften untergliederte sie sich 1908/1909 in eine geologische, eine botanische und eine zoologische Abteilung. Der geologische Zweig brachte zahlreiche neue Mitglieder, darunter allein 19 Betriebe der Kaliindustrie. Im Verlauf der 20er Jahre wurde für die NGH das Erdöl zu einem neuen, häufig besprochenen Thema. Im Mittelpunkt standen dabei die damaligen Erdölreviere in Wietze bei Celle, bei Nienhagen und Peine.

In Hannover allerdings läßt sich auch ein frühes Beispiel dafür finden, wie eine ehemalige Industriebrache in ein Erholungsgebiet verwandelt wurde. Auf dem Gelände einer stillgelegten Mergelgrube zwischen Eilenriede und Tiergarten entstand in den Jahren 1936 bis 1939 der Hermann-Löns-Park. Den Bepflanzungsplan für eine weiträumige Auenlandschaft schuf der damalige Vorsitzende der NGH, Reinhold Tüxen.

Bald war von ganz anderen Planungen mit der Natur die Rede. Der Eroberungskrieg des Dritten Reiches hinterließ auch in der NGH seine Spur: Die Vorträge aus dem Winterhalbjahr 1942/43 handelten vom landwirtschaftlichen Aufbau im besetzten Osteuropa, das deutscher "Lebensraum" werden sollte."

Es galt, einige der oben erwähnten, "angewandten" Aspekte der Geologie und Biologie zu zeigen und zudem, ohne es historisch über- oder unterzubewerten, die Stellung der NGH im Dritten Reich zu beleuchten.

Für ersteres wurden die Themen Erdöl, Salz und Pflanzensoziologie gewählt. Die Ausstellungsbucht "Erdöl" wurde in großzügiger Weise vom Erdölmuseum Wietze unterstützt und durch zahllose Leihexponate ergänzt. Die Ausstellungsbucht "Salz" konnte durch die großzügige und persönliche Hilfe des damaligen Leiters des Bergbaudokumentationsmuseums in Empelde, Herrn P. Sandvoß, sowie seiner Mitarbeiter zu einer überaus interessanten Station werden. Insbesondere die in einer Kiste ausgelegten "Mitnehmstücke Steinsalz" erfreuten sich großer Beliebtheit und mußten sehr häufig nachgefüllt werden. Die Anwendung der Lehre von der Pflanzensoziologie konnte an einem sehr schönen lokalen, aber andererseits nur "trocken" darstellbaren Thema gezeigt werden: Erläutert wurde der Werdegang des Hermann-Löns-Parks (s.o.). Das tatsächliche Vergesellschaften von Pflanzen konnte anhand von Kunstpflanzen (Stieleiche, Hainbuche, etc.) nur angedeutet werden.

Der Einfluß des Nationalsozialismus auf das Vereinsleben der NGH wurde durch die unzensierte, jedoch auch bewußt unkommentierte Wiedergabe dreier aufeinanderfolgender historischer Schriftstücke von 1933 angedeutet. Das erste Dokument umfaßte den Magistratsbeschluß, keine Juden mehr in den Vereinen zuzulassen, da sonst die städtischen Subventionen entfallen. Das zweite Schreiben war die pflichtgemäße Antwort des damaligen NGH-Vorsitzenden, jenes R. Tüxen (s.o.: Pflanzensoziologie), einen judenfreien Verein zu führen. Das dritte Schreiben stellte die "nachgeschobene" Vereinsatzung dar, die nunmehr Juden und Jüdisch Versippten den Eintritt in die NGH von Anfang an verbot.

Der Wohlstand und seine Grenzen (1950 - heute)

"Nachdem der Krieg zuende war, nahm der Wiederaufbau der zerstörten Städte alle Kräfte in Anspruch, und schon wenig später erlebte die junge Bundesrepublik ihr Wirtschaftswunder. "Wohlstand für alle" verhiieß der damalige Wirtschaftsminister Ludwig Erhard in den 50er Jahren. Musiktruhen, Kühlschränke, Textilien aus Kunstfasern und Plastikartikel aller Art hielten Einzug in den Haushalt von Otto-Normalverbraucher. Schick war alles, was modern war - sich mit der Natur zu beschäftigen, wurde von vielen als bieder und altbacken belächelt.

In den 60er Jahren brach sich die Massenmotorisierung endgültig Bahn, und auch Flugreisen in den Süden wurden allgemein erschwinglich. Das Wachstumsdenken war ungebremsst, bis sich seit den 70er Jahren zunehmend kritische Stimmen meldeten. Themen wie saurer Regen, der Treibhauseffekt, die Verschmutzung der Meere und andere Umweltprobleme gerieten in das Bewußtsein der Öffentlichkeit. Vor allem um die Nutzung

der Atomenergie und die Endlagerung radioaktiver Abfälle werden bis heute heftige Auseinandersetzungen geführt.

Auch in dieser Hinsicht hat sich die NGH stets als politisch unabhängig verstanden. Ihre Aufgabe sieht sie in der Vermittlung rein sachlicher, naturwissenschaftlich fundierter Information. Gerade auf dem Feld der Umweltproblematik möchte sie jedem die Möglichkeit bieten, sich zu den jeweiligen Inhalten eine eigene Meinung zu bilden. Als obersten Grundsatz sucht die NGH nach dem Ausgleich zwischen Ökonomie und Ökologie. Der Mensch hat schon immer in die Natur eingegriffen, mittlerweile aber muß er - auch im Hinblick auf künftige Generationen - lernen, mit den natürlichen Lebensgrundlagen bewußter und sorgsamer umzugehen."

In dieser Station mußte aus Platzgründen oberflächlich, sie jedoch zumindest erwähnend mit der Problematik der Verschmutzung und Ausbeutung der natürlichen Ressourcen umgegangen werden. Ein interaktives Mülldeponiemodell mit Leucht-Effekten erlaubte ein Nachvollziehen des Eindringens von Schadstoffen in den Boden. Eine Atommüll-Tonne gemahte an das Problem der Nuklear-Industrie. Das schwierige Thema der Altlasten und auch der Deponie-Weiterentwicklung mußte aus Platzgründen vollständig fallengelassen werden, obwohl es museal äußerst interessant gewesen wäre.

Heute (1997/1998)

Die heutige Rolle und Präsenz der NGH auf verschiedenen Gebieten darzustellen, war Aufgabe der letzten Ausstellungsstation. Nur das Thema "allgemein und interdisziplinär angelegte Exkursionen" ließ sich museal verarbeiten. Die Schriften befanden sich (s.o.) bereits im Foyer, worauf in Führungen hingewiesen wurde; die aktuellen und die Ausstellung größtenteils begleitenden Vorträge konnten einem Druckblatt entnommen werden. Lediglich die Exkursionen konnten, nach einer Idee der Museumspädagogik, "im Trockenen nachvollzogen werden": Eine große "Grabbelkiste" mit den ca. 10 Charaktergesteinen der Leine- und Weserkiese wurde aufgestellt, bei der die Besucher die aus dem Dunkel herausgegriffenen Stücke auf dem Deckel der Truhe anhand von beschriebenen Vergleichsstücken selbst weitestgehend mühelos nachbestimmen konnten. Einige in den Kiesen befindliche Wirbeltierknochen erfreuten sich ebenfalls großer Beliebtheit. An dieser kleinen "miterlebten" Exkursion mit eigenen Funden wurde die Vielseitigkeit der NGH in einem Ausschnitt demonstriert, der durch einige großwandige Photos verschiedenster "realer" Exkursionen der vergangenen Jahre ergänzt wurde (botanische, geologische, urgeschichtliche Ausrichtungen).

Ein Ausstellungsschmankerl stellte ein nur grob vorbereiteter Werkstein aus Obernkirchener Sandstein dar, der einer fertigen Fiale aus einer Kirche gegenübergestellt wurde. Geologie kombiniert mit Architektur und Stadtgeschichte – im käuflich erwerbbaaren NGH-Sonder-Plakat von Herrn Dr. J. Lepper wurde zudem auf diesen Aspekt eingegangen.

Mit einer abschließenden Ausgangs-Tafel fand die Ausstellung ihren Schluß; den Hintergrund bildete ein Stück der Marsoberfläche als Symbol zukünftiger Aktivitäten der Menschheit und der - bei vielen Ausstellungen übliche - versteckte "Ausstellungsscherz". Auf diesen Scherz, den in der Regel nur die sehr aufmerksamen Besucher finden können, wird hier jedoch nur hingewiesen; er wird nicht näher erläutert.

Die tatsächliche praktische Umsetzung der zahllosen Ideen und Konzept-Teile für die Sonderausstellung geschah mit dem bewährten Mitarbeiterstab der NA, Frau Widmann (geologisch-paläontologische Präparatorin), Herrn Wortmann und Herrn Pucka (zoologi-

sche Präparatoren), Frau Frinder (Sammlungsverwalterin) sowie natürlich den im Hintergrund tätigen weiteren Mitarbeitern (Frau Schmidt, Frau Weitkamp, u.v.m.). Die Arbeit vom Graphiker Herrn Nisi umfaßte das gesamte Ausstellungsareal und war naturgemäß bis zur Eröffnung ausgesprochen konzentriert.

Udenkbar wären all diese Aktivitäten jedoch ohne die Hilfe und Koordination vor Ort durch den Mitarbeiterstab des Historischen Museum gewesen, wobei hier insbesondere der Ausstellungstechniker Herr Arendt, der Tischler Herr Thelow, Frau Hotopp aus dem Archiv und der Hausmeister, Herr Pinkepank, zu nennen sind. Ebenfalls sollen die zahllosen Freunde und Förderer sowie allgemeinen Helfer anerkennende Erwähnung finden, die - manchmal recht kurzfristig - mit Rat, Tat und sogar Leihstücken eingesprungen sind und durch ihre meist unbürokratische Art dem guten Zwecke der Ausstellung gedient haben. Jede Ausstellung lebt von diesen "guten Geistern", deren geduldiger Optimismus letztlich die Qualität der Ausstellung abrundet.

Das von Frau Valentin erstellte Beiheft zur Ausstellung ("NaturWissen") geht in erweiterter Form auf den Inhalt der Ausstellung ein und ist noch zu beziehen über das Sekretariat der Naturkunde-Abteilung

Niedersächsisches Landesmuseum Hannover
Willy-Brandt-Allee 5
30169 Hannover.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [BH_13](#)

Autor(en)/Author(s): Broschinski Annette, Valentin G., Schmitz Michael

Artikel/Article: [Der Werdegang der Sonderausstellung "NaturWissen - 200 Jahre Naturhistorische Gesellschaft Hannover" 55-62](#)